

SERIE: ZUKUNFTSATLAS 2013

Kampf um die Kreativen

Zwei Großstädte, zweierlei Erfahrungen: Während Leipzig Künstler aus aller Welt anzieht und wirtschaftlich wächst, hofft Dortmund noch auf die Entdeckung durch die „Creative Class“. Ein Vergleich.

Matthias Lambrecht
Leipzig, Dortmund

Wären die großen, gusseisernen Kastenfenster in den Hallen nicht so gut erhalten gewesen, dann müsste Bertram Schultze wohl eine andere Geschichte erzählen. Doch jetzt steht der kräftige Mann im Sakko mit Schal vor dem Bild der alten Leipziger Baumwollspinnerei, die er vor zwölf Jahren mit seinen Partnern gekauft hat, und berichtet vom Erfolg der „Spinnerei“. Von der Fabrik der Künste, die daraus nach der Wende geworden ist: „Wir sind im Moment der wichtigste Programmpunkt der Leipziger Kunst- und Kulturszene.“ Schultze strahlt.

Tatsächlich ist die Spinnerei im Stadtteil Plagwitz, mit Ateliers für etwa 100 Künstler, mit Galerien, Werkstätten, einer Druckerei, Kino und Theater nun eine der Topadressen in Europa, die Kunstinteressierte und Sammler aus der ganzen Welt anzieht. Sie ist das Aushängeschild für das neue Leipzig.

Was das alles mit den Kastenfenstern zu tun hat? Ohne die doppelten Fenster, die einst eingebaut wurden, weil das Garn in den Spindeln bei 23 Grad am besten läuft, wäre das Kalkül von Schultze nicht aufgegangen. Nur dank der Luftschicht zwischen den Scheiben isolieren die Fenster immer noch so gut, dass sie nicht erneuert werden müssen. Das hat den Käufern Hunderttausende Euro erspart, deshalb sind die Mietern für die Künstler bezahlbar geblieben – und daher schreibt Schultzes Verwaltungsgesellschaft schwarze Zahlen.

Manchmal braucht es Glücksfälle wie diesen, um sich im Standortwettbewerb zu behaupten. Denn mit kulturellen Zentren wie Schultzes Spinnerei, in der Neo Rauch und andere namhafte Künstler der Neuen Leipziger Schule Ateliers haben, kann man in der Konkurrenz um Kreative punkten. Die spielen für Großstädte im Wettbewerb der Regionen eine wichtige Rolle, der Kampf um die kreative Klasse bestimmt zunehmend die Position der Wirtschaftsstandorte. Das spiegelt sich auch im Zukunftsatlas aufsteigender Regionen, den das Wirtschaftsforschungsin-

stitut Prognos und das Handelsblatt alle drei Jahre veröffentlichen – und in dem das kreative Leipzig allein im Vergleich zu 2010 um 46 Plätze aufgerückt ist.

Der amerikanische Sozialwissenschaftler Richard Florida hat bereits in seinem 2003 erschienenen Buch „The Rise of the Creative Class“ die Bedeutung von kreativ arbeitenden Menschen für die wirtschaftliche Entwicklung herausgearbeitet. Regionen, denen es gelingt, Menschen anzuziehen, die Zukunftstechnologien vorantreiben, neue Produkte entwickeln oder kreative Inhalte schaffen, prosperieren. Für Florida gehören Wissenschaftler und Ingenieure, Anwälte und Lehrer ebenso zur kreativen Klasse wie Künstler, Designer oder Medienschaffende.

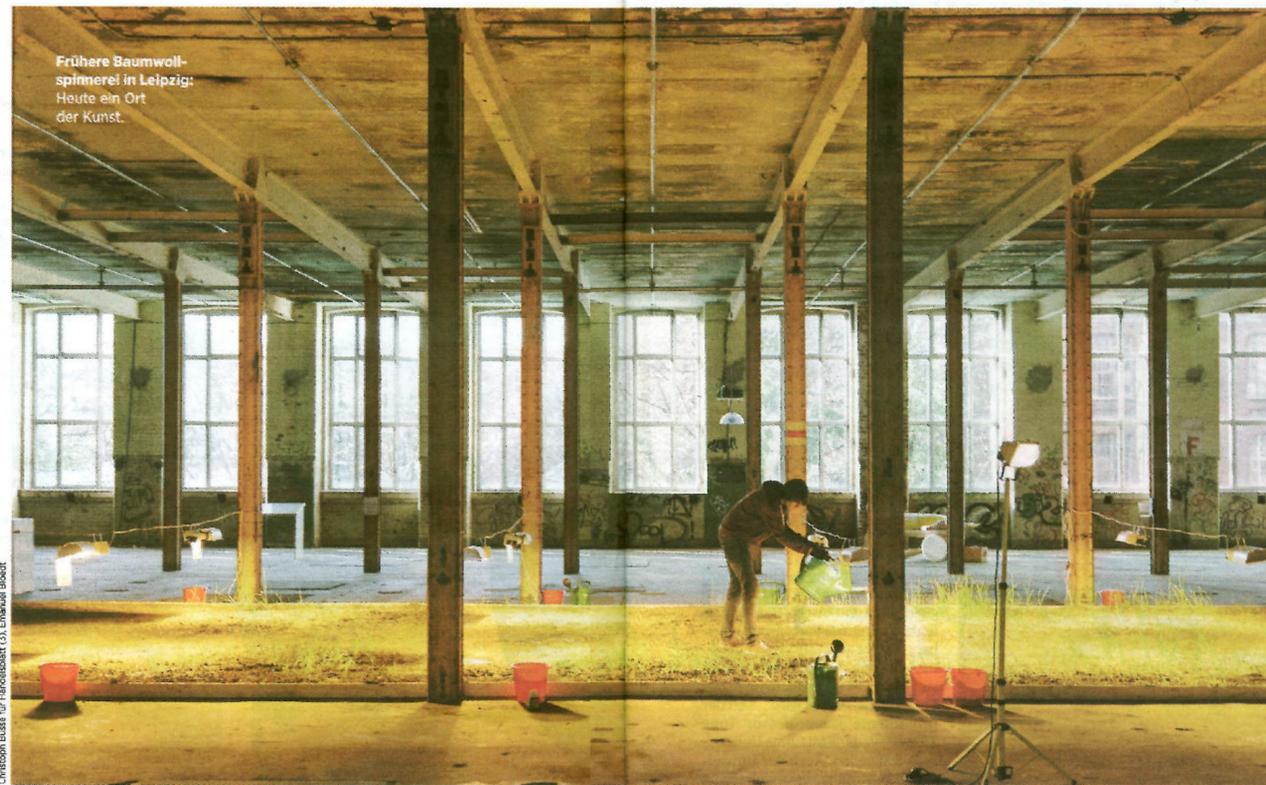
Leipzig hat sich zu einem der Anziehungspunkte dieser „Creative Class“ in Deutschland gewandelt. Die graue

Heldenstadt der Wendezeit, in der die Fassaden bröckelten und Industriebetriebe mit dem Ende der Planwirtschaft gleich reihenweise untergingen, ist Geschichte.

Bald nach dem Mauerfall halfen Porsche und BMW mit Fertigungsanlagen vor den Toren der Stadt beim Neubeginn, inzwischen prosperieren auch die Branchen im Zentrum wieder. Im einstigen Arbeiterbezirk Plagwitz bieten Industriedenkmalier bezahlbaren Raum für neue Ideen – für Gründerzentren, Ausstellungen oder Werkstätten. Endlang



Teurer Leuchtturm: Das Kreativzentrum Dortmund U.



Frühere Baumwollspinnerei in Leipzig: Heute ein Ort der Kunst.

Christoph Buss für Handelsblatt (3), Emanuel Boudt

von Szenemeilen wie der Karl-Heine-Straße reihen sich Bars an Bioläden, Kunst und Kultur blühen in alten Fabrikhallen. Die Leipziger Bevölkerung ist laut Prognos jünger und gebildeter als in vielen anderen Großstädten. So liegt der Anteil der Hochqualifizierten an den sozialversicherungspflichtig Beschäftigten bei knapp 18 Prozent, die Bevölkerung ist im Schnitt der Jahre 2009 bis 2012 immer um vier Prozent gewachsen.

„Leipzig ist aus einer Todesstarre aufgestanden und losgelaufen, zwischendurch gestrauchelt, aber immer weitergelaufen“, sagt Ivo Zibulla. „Was wir hier geschafft haben, ist herausragend.“ Zibulla ist Chef einer kleinen Designagentur und hat sich mit Gleichgesinnten im Verein Kreatives Leipzig zusammengesetzt. Architekten sind dabei, Tänzer und Grafiker, Freiberufler und Kleinunternehmer. Ihre Ziele: Wissensaustausch und Kooperation untereinander, Kreative und Wirtschaft zusammenbringen.

Jetzt sitzen Zibulla und einige Gleichgesinnte im ersten Stock der „VDI Garage“ zusammen. Unten im Erdgeschoss des alten Plagwitzer Fabrikgebäudes stehen aufgebockte Porsches und Motoren auf Werkbänken. Hier können Jugendliche in einem dreitägigen Intensivkurs den „Porsche-Pass“ erwerben, um sich auf eine Ausbildung beim Autobauer vorzubereiten. Die Kreativen planen ein Stockwerk darüber den Aufbau eines „Hybrid Art Lab“, einer Do-it-yourself-Werkstatt, in der Künstlern, Bastlern oder Kleinunternehmern schon bald ein Mix aus modernen Maschinen wie 3-D-Druckern und historischen Druckmaschinen zur Verfügung stehen soll.

Bei der Leipziger Wirtschaftsförderung hat man die kreativen Potenziale in der Stadt erkannt. „Wir versuchen, die Netzwerke der Kreativen zu fördern“, sagt Amtsleiter Michael Schimansky, der mit

„Leipzig ist aus einer Todesstarre aufgestanden und losgelaufen, zwischendurch gestrauchelt, aber immer weitergelaufen.“

Ivo Zibulla
Gründer Verein Kreatives Leipzig

kninlangem weißen Haar und Dreitagebart eher einem Theaterintendanten als einem Beamten auf Investorensuche gleicht. Schimansky weiß, dass er mit den herkömmlichen Förderprogrammen nur wenig ausrichten kann. Kreative bräuchten vor allem Freiräume, wenig Gängelei, bezahlbare Räume. „So etwas wie hier kann nur in einem schwachen Immobilienmarkt passieren“, sagt Spinnerei-Entwickler Schultze. „Das Überangebot an Flächen ist die Basis für diese wirtschaftliche Entwicklung geworden.“ Freie Flächen gibt es zwar auch anderswo. Aber nur in wenigen Städten ist der künstlerische Teil der „Creative Class“ so sichtbar und lebendig wie in Leipzig.

Gut 400 Kilometer weiter westlich, in Dortmund, muss man genauer hinsehen, um die Kreativen zu entdecken. Dabei ist die Ruhrgebietsstadt mit 581.717 Einwohnern Leipzig, das 581.710 Einwohner hat, ähnlich. Und auch Dortmund hatte mit dem Niedergang der Stahlindustrie seit Mitte der 90er-Jahre einen Abbau von 100.000 Arbeitsplätzen zu verkraften.

Heimatdesign-Initiatorin Reinhild Kuhn: „Die Stadt Dortmund ist im Aufbruch, da hat man noch Chancen, Einfluss zu nehmen.“

Bertram Schultze, Besitzer der Spinnerei in Leipzig (u. l.): Das Areal zur Fabrik der Künste ausgebaut.

Leipziger Wirtschaftsförderer Michael Schimansky (u. r.): Kreative brauchen Räume.



PROGNOS ZUKUNFTSATLAS

Ranking Alle drei Jahre erstellt Prognos eine Rangliste der deutschen Regionen. Darin fließen 29 statistische Werte ein. Das Handelsblatt porträtiert in seiner Serie sechs aufstrebende Regionen:

- Freitag, 8.11.: **Erfurt**
- Montag, 11.11.: **Stade**
- Dienstag, 12.11.: **Landkreis München**
- Mittwoch, 13.11.: **Leipzig/Dortmund**
- Donnerstag, 14.11.: **Rhön-Grabfeld**
- Freitag, 15.11.: **Landkreis Heilbronn**

Die Din-A2-Karte mit allen Regionen ist unter www.handelsblatt-shop.com erhältlich. Ein Sonderdruck kann jetzt vorbestellt werden.

Kennzahl:	Leipzig Stadt	Dortmund Stadt
Rang 2013: (2010)	218 (264)	323 (289)
Einwohner: (Stand: 2012, Jahresdurchschnitt)	581 710	581 717
Arbeitslosigkeit: (Stand: 30.6.2013)	10,5 %	13,2 %
Kaufkraftindex: (je EW in Relation zum Bundesdurchschnitt)	85,2 %	92,4 %
Verschuldung: (Gemeinden/Gemeindeverbände je EW)	1 395 €	3 579 €

Größte Stärken Leipzig	Größte Schwächen Leipzig
Beschäftigte im Dienstleistungssektor: Rang: 84,5 % (zum Vergleich: Rang 1 = 92,9 %) von 401	Kriminalitätsrate: Rang: 12 985 Fälle (z. Vergleich: Rang 1 = 2 297 Fälle) von 401
Anteil Hochqualifizierte: Rang: 17,6 % (zum Vergleich: Rang 1 = 27,3 %) von 401	Schulabbrecherquote: Rang: 14,3 % (zum Vergleich: Rang 1 = 1,4 %) von 401
Größte Stärken Dortmund	Größte Schwächen Dortmund
Unbesetzte Ausbildungsplätze: Rang: 0,6 % (zum Vergleich: Rang 1 = 0,2 %) von 401	Kriminalitätsrate: Rang: 13 917 Fälle (z. Vergleich: Rang 1 = 2 297 Fälle) von 401
Konzernsitz: Rang: 3 (zum Vergleich: Rang 1 = 36) von 401	Anteil der Bedarfsgemeinschaften: Rang: 13,7 % (zum Vergleich: Rang 1 = 0,9 %) von 401

1) Anteil der Teilzeitbeschäftigten an allen sozialversicherungspflichtig Beschäftigten (SVB) 2012 in %; 2) Anteil SVB mit Hochschul-/Universitätsabschluss 2010 in %; 3) politisch gemeldete Kriminalfälle je 100.000 EW 2012 in %; 4) Anteil der Schulabbrecher ohne Schulabschluss 2011 in %; 5) Anteil der unbesetzten Ausbildungsstellen im Durchschnitt 2009/2010 bis 2011/2012 in %; 6) Konzernsitz der 500 umsatzstärksten Unternehmen 2012; 7) Anteil der Hartzbedürftigen an der Bevölkerung 2012 in %

die Sachsen im Prognos-Ranking aller 402 Regionen seit 2004 um 116 Plätze auf Rang 218, während die Westfalen um 169 Plätze auf Rang 323 abrutschten.

Aber auch Dortmund müht sich, für Zuzüger attraktiver zu werden. Wo einst die Hörter Fackel leuchtete, wenn die bei der Stahlproduktion des Hoesch-Werks Phoenix-Ost entstehenden Gase über dem Industrieschornstein abgebrannt wurden, ist rund um den künstlich angelegten Phoenix-See ein neues Wohnviertel entstanden. Und mit dem Dortmunder U hat die Stadt das alte Gärd- und Lagerhaus der Dortmunder Union Brauerei in ein „Zentrum für Kunst und Kreativität“ mit Platz für Ausstellungen und Veranstaltungen verwandelt.

„Wir wollen den Kreativen Raum in der Stadt geben“, sagt der Geschäftsführer der Dortmunder Wirtschaftsförderung, Thomas Westphal. Doch das kulturelle Leuchtturmprojekt Dortmund U geriet zum Ärgernis: Knapp 53 Millionen Euro waren dafür eingeplant, der Großteil aus Landes- und EU-Mitteln – am En-

de addierten sich die Baukosten auf 85 Millionen Euro. Und Westphal weiß, dass ein Leuchtturm für Kreative nur anziehend wirkt, wenn er in einer Kulturlandschaft steht. „Wichtiger ist, was dahinter passiert, etwa im Unionviertel.“ In dem früheren Arbeiterquartier im Westen der Innenstadt gelingt es inzwischen immer öfter, Absolventen der Fachhochschule für Design anzusiedeln, die bislang nach dem Abschluss meist die Stadt verließen.

Im ehemaligen Ordnungsamt am Rande der Innenstadt setzen einige Kreative auf Dortmunds Zukunft als kulturelles Zentrum. In den oberen Geschossen haben sie 2009 Gemeinschaftsbüros und Ateliers bezogen, im Erdgeschoss bietet ein kleiner Laden „Heimatdesign“ etwa stylische Taschen oder Möbel aus der Region. Nebenbei haben in einer kleinen Galerie Kunstausstellungen Platz. „Dortmund ist noch im Aufbruch, da hat man noch Chancen, Einfluss zu nehmen“, sagt Reinhild Kuhn, eine der Initiatorinnen des Projekts. „Anderswo ist die Welle der Euphorie schon durchgeschwappt – der Anfang ist viel spannender. Hier bewegt sich was.“

In Leipzig kann man schon ahnen, was passiert, wenn die Begeisterung zu schnell wächst. In den Medien wird die zweitgrößte Stadt der neuen Bundesländer schon als das bessere Berlin gefeiert, und Schwärmerien über „Hypezig“ lassen die Immobilienpreise steigen. Sze-neviertel wie Plagwitz sind für viele schon zu teuer, jetzt gilt der Leipziger Osten als der neue Geheimtipp.

Die Dortmunder machen sich derweil Mut. Schließlich ist doch auch der lange darben Borussia der Aufstieg an die Fußballspitze gelungen. „Wir werden Deutschland weiter überraschen“, sagt Wirtschaftsförderer Westphal. „Nicht nur im Fußball!“